

#### Citation style

Scheutz, Martin: Rezension über: Eckart Conze / Alexander Jendorff / Heide Wunder (eds.), *Adel in Hessen. Herrschaft, Selbstverständnis und Lebensführung vom 15. bis ins 20. Jahrhundert*, Marburg: Historische Kommission für Hessen, 2010, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung*, 120 (2012), 1, S. 252-253, DOI: 10.15463/rec.1189728573

MITTEILUNGEN  
DES INSTITUTS FÜR  
ÖSTERREICHISCHE  
GESCHICHTSFORSCHUNG

#### copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Adel in Hessen. Herrschaft, Selbstverständnis und Lebensführung vom 15. bis ins 20. Jahrhundert, hg. von Eckart CONZE–Alexander JENDORFF–Heide WUNDER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 70.) Historische Kommission für Hessen, Maburg 2010. 639 S., zahlreiche Abb.

Zwei Tagungen des Jahres 2008 (in Marburg und im Stift Kaufungen) bilden den Ausgangspunkt eines breit angelegten Unternehmens, das sich in weiterer Folge intensiver der Erforschung der hessischen Adelslandschaft widmen wird. Der vorliegende, insgesamt 29 Beiträge umfassende, durchwegs auf hohem Niveau argumentierende Sammelband könnte als eine „Sammlung“ vor dem Beginn einer Forschungsreise und als Sondierung des Terrains verstanden werden. Schwerpunkt des Bandes stellt daher nicht eine systematische Erforschung des Themas, sondern eher ein vorsichtig fragendes Bestandsinventar der thematisch einschlägigen Forschung in der Sicht der „longue durée“ (Konfessionalisierung, Mediatisierung, Grundentlastung, Republik etc.) dar.

Räumlich bietet der Band Ausführungen zur protestantischen Landgrafschaft, zum katholischen Reichsbistum Fulda und zum katholischen Deutschen Orden sowie zu den gemischt-konfessionellen Reichsrittern (deren konfessionell zwiespältige Lage am Beispiel der Bündnisse Union und Liga am Beginn des 17. Jahrhunderts etwa im Beitrag von Richard Ninness deutlich wird). Thematisch – nicht immer ganz nachvollziehbar zugeordnet und damit auch Redundanzen generierend – gliedert sich der Band in zwei große Teile: Adel, Herrschaft und politischer Wandel (Adel in Umbruchzeiten, adelige Selbstorganisation, adeliges Selbstverständnis und Herrschaftsverständnis) und Grundlagen sowie Ausdruckformen adeliger Lebensführung (adelige Ökonomie und Herrschaft, adelige Selbstdarstellung und Lebensstile, adeliges Selbstverständnis und Vergesellschaft). Eine breit angelegte, souverän die Literatur zum Thema systematisierende Einleitung (Alexander Jendorff, Heide Wunder) nimmt den Raum des hessischen Adels (das „Obenbleiben, innere Kohärenz und Differenzierung) und die personale Dimension des vielschichtigen hessischen Adels in den Blick. Viele Beiträge stellen antithetisch die Niedergangsthese gegen die adelige Selbstbehauptung, Phasen der adeligen Krise gegen die immer neue Fähigkeit der adeligen Adaptation sowie die Individualität gegen das adelige Kollektiv.

Der hessische Niederadel des Spätmittelalters (am Beispiel der Ritter, Christine Reinle) bildete die Basis des landesherrlichen Landesausbaus; der mediatisierte, ökonomisch eher schwache Adel erhielt im 19. Jahrhundert durch die Grundentlastungen als eine Art „erzwungene ökonomische Modernisierung“ (Frank Jung) neue Chancen. Eingehender nimmt der Band die adelige Selbstorganisation durch Ganerbschaft/Kondominaten (Joachim Schneider), Grafenvereine (Gabriele Haug-Moritz), die Ritterschaft im 17. Jahrhundert und deren politische Semantiken (Robert von Friedeburg) und die Vertretung des Adels in den berühmten hessischen Hohen Spitälern (Gerhard Aumüller) bzw. dem Deutschen Orden (Katharina Schaal) in den Blick. Das über Selbstzeugnisse wie Familienchroniken/Familienbücher (Steffen Krieb) oder pietistische Briefkorrespondenz der Familie Solms-Laubach (Jutta Taege-Bizer) erzeugte Bild des hessischen Adels wird bei fortdauernder Lektüre (als Spezifikum die hessischen Reichsgrafen und Reichsritter, Dieter Wunder) immer breiter und auch aufgrund der großteils in Mikrostudien dargebotenen Materialfülle immer verwirrender. Inklusions- und Exklusionsmechanismen werden nach 1806 durch die Nobilitierungspraktiken der 36 regierenden Fürsten im Gebiet des ehemaligen Heiligen Römischen Reiches deutlich, wobei in Hessen der alte vom neuen Adel Distanz hielt (1,5 Standeserhebungen zwischen 1860 und 1900, Christoph Franke). Die Verrechtlichung sozialer Konflikte (Armand Maruhn) erscheint vor dem Hintergrund Hessens eher eine Chance für den Adel auf Machtsteigerung denn für die Untertanen, die angesichts der Prozesskosten vielfach von Klagen Abstand nahmen, gewesen zu sein. Die Teilnahme des Adels an Verwaltungspraktiken kommt verschiedentlich im Band in den Blick: die Teilnahme der Ritter Hessens an den konstitutionellen Landtagen (Ewald Grothe) oder

etwa die Partizipation der Ritterschaft nach der preußischen Eroberung Kurhessens (Gisela Ziedeck) und die Einbindung des Adels in das Berufsbeamtentum des 19. und 20. Jahrhunderts (Eckhart G. Franz).

Im zweiten Teil fokussiert der Band verstärkt auf die enge adelige Ökonomie des heterogenen hessischen Adels, wie der breite Beitrag von Dieter Wunder zu den frühneuzeitlichen Rittergutbesitzern am Beispiel von Niederadeligen der Landgrafschaft Hessen-Kassel und des Kantons Rhön-Werra zeigt (am Beispiel der Reichsgrafschaften, Tobias Busch). Die finanzielle Basis des hessischen Adels nach der Mediatisierung verbreiterte sich erst nach den Grundentlastungen 1836 (Beispiel Domäne Wickstadt, Alix Johanna Cord) deutlich. Breiten Raum nimmt eine systematische, wenn auch kaum systematisierbare Übersicht zur baulichen Ausgestaltung der Schlösser bzw. Herrenhäuser des hessischen Adels ein (Christian Ottersbach) ein, wobei auch die in Pyramiden und anderen Mausoleen erfolgten „Naturbegräbnisse“ des Adels am Ende des 18. Jahrhunderts in den diversen Parkanlagen (Sascha Winter) hervorzuheben sind. Noch kaum sind die adeligen Musenhöfe in ihrer (hoch)kulturellen-sozialen Dimension (etwa Butzbach, Stockau bei Dieburg, Solms) aufgearbeitet (Holger Th. Gräf), ebenso ist die Präsenz des Adels in der Stadt und die Bedeutung dieser vielschichtigen Verflechtung verschiedener Stände (am Beispiel von Kassel, Butzbach und Arolsen) bislang kaum erhellt (Andrea Pühringer). Wie flexibel der hessische Adel auf Herrschaftszentren reagierte, zeigt das Beispiel des Fürstentums Fulda. Die Reichsritter stellten hier einen Großteil des Domkapitels, das Fürstentum bot auch Patronage und Versorgung des umliegenden Adels (Christian Peter). Wenig Beachtung fand die Geschlechtergeschichte im vorliegenden Band, lediglich ein Beitrag setzt sich mit der Rolle der Frauen im Reifensteiner Schulverband, einem Frauenbundsverband für Hauswirtschaftslehrerinnen aus dem Ende des 19. Jahrhunderts, auseinander (Ortrud Wörner-Heil). Am Beispiel des Grafen Anton von Ysenburg-Kelsterbach werden zeitgenössische Rezeptionsformen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts zu unstandesgemäßen Beziehungen (Michael Sikora) dargelegt (etwa vor dem Hintergrund der rechtlichen Konzeption der Ehe).

Insgesamt gestaltet sich die Lektüre des Bandes anstrengend, weil dem Band keine konsequente Fragestellung oder eine systematisch-enzyklopädische Gliederung zugrunde liegt, so dass die elaborierten Beiträge zwar kundig ihr jeweiliges Terrain sondieren, aber letztlich kein Gesamtbild aus den dargebotenen Splittern zu generieren vermögen. Einige kleine Versehen (etwa scheint Richard Ninness [Inhaltsverzeichnis, S. 251] im Autorenverzeichnis als „Richard Ninn“ [S. 634] auf; S. 519 Anm. 2: Renate Zedinger und nicht „Regine“) fallen wenig ins Gewicht. Das zeitlich weit gespannte und damit erfreulich viele Zäsuren in den Blick nehmende Projekt „Adel in Hessen vom 15. bis zum 20. Jahrhundert“ steht noch am Beginn, viele Divergenzen (etwa ein Schichtmodell des Adels in Hessen fehlt) erlauben auch nach der Lektüre des Bandes noch kein rundes Bild, aber zweifellos bietet der als Startschuss für weitere Aktivitäten intendierte Band eine gute, wenn auch leider nicht durch einen Personen- und Sachindex erschlossene „Ausgangsbasis für künftige Forschungen“ (S. 11, Eckart Conze).

Wien

Martin Scheutz

In libris. Beiträge zur Buch- und Bibliotheksgeschichte Tirols von Walter NEUHAUSER, hg. von Claudia SCHRETTTER–Peter ZERLAUTH. (Schlern-Schriften 351.) Wagner, Innsbruck 2010. 576 S.

Hofrat Dr. Walter Neuhauser, geb. 1943, ist weit über das österreichische Bibliothekswesen hinaus bekannt. Als langjähriger Leiter der Handschriftensammlung sowie Direktor der Universitätsbibliothek Innsbruck (nunmehr Universitäts- und Landesbibliothek Tirol) konnte er 2010 auf 50 Jahre bis weit in die Pension hineinreichende intensive wissenschaftliche Beschäftigung insbesondere zur Buch- und Bibliotheksgeschichte Tirols und ganz speziell zur Universitätsbibliothek Innsbruck zurückblicken. Das am Schlusse des Bandes abgedruckte